

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 23

Alteuropa oder Frühe Moderne

Deutungsmuster für das 16. bis 18. Jahrhundert
aus dem Krisenbewußtsein der Weimarer Republik
in Theologie, Rechts- und Geschichtswissenschaft



Duncker & Humblot · Berlin

Alteuropa oder Frühe Moderne

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw,
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 23

Alteuropa oder Frühe Moderne

Deutungsmuster für das 16. bis 18. Jahrhundert
aus dem Krisenbewußtsein der Weimarer Republik
in Theologie, Rechts- und Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von

Luise Schorn-Schütte



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Zeitschrift für Historische Forschung / Beiheft

Zeitschrift für Historische Forschung : Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Beiheft. – Berlin : Duncker und Humblot.

Früher Schriftenreihe

Reihe Beiheft zu: Zeitschrift für Historische Forschung

ISSN 0931-5268

23. Alteuropa oder Frühe Moderne. – 1999

Alteuropa oder Frühe Moderne : Deutungsmuster für das 16. bis 18. Jahrhundert aus dem Krisenbewußtsein der Weimarer Republik in Theologie, Rechts-, und Geschichtswissenschaft / hrsg. von Luise Schorn-Schütte. – Berlin : Duncker und Humblot, 1999

(Zeitschrift für historische Forschung : Beiheft ; 23)

ISBN 3-428-09961-3

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1999 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-09961-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Inhaltsverzeichnis

Luise Schorn-Schütte

- Religion, Kultur und Staat. Deutungsmuster aus dem Krisenbewußtsein der Republik von Weimar. Eine Einleitung 7

Notker Hammerstein

- Reformation und deutsche Modernität – Paul Joachimsen 25

Luise Schorn-Schütte

- Altprotestantismus und moderne Welt: Ernst Troeltschs „liberale“ Deutungsmuster der nachreformatorischen Geschichte 45

Thomas Kaufmann

- Gegenwartsdeutung und Geschichtsrekonstruktion im kirchenhistorischen Werk Werner Elerts 55

Reinhard Blänkner

- Von der „Staatsbildung“ zur „Volkwerdung“. Otto Brunners Perspektivenwechsel der Verfassungshistorie im Spannungsfeld zwischen völkischem und alteuropäischem Geschichtsdenken 87

Günter Meuter / Henrique Ricardo Otten

- Das Recht der Neuzeit. Carl Schmitts Geschichtsbild als Instrumentarium der Krisenanalyse 137

- Autorenverzeichnis 185

- Personenregister 186

- Sachregister 189

Religion, Kultur und Staat

Deutungsmuster aus dem Krisenbewußtsein der Republik von Weimar

Eine Einleitung

Von Luise Schorn-Schütte, Frankfurt am Main

I.

Jeder erfahrene Historiker weiß um die Zeitbindung und damit Relativität seiner Interpretationen. Jeder erfahrene Historiker weiß deshalb auch, daß sich alle Historikergenerationen immer wieder neu der Tragfähigkeit der bis dahin gültigen Deutungsmuster vergewissern müssen. In Zeiten krisenhafter Zuspitzung der jeweiligen Lebensumwelten geschieht diese Orientierung besonders ausgiebig und ist auf Distanzierung angelegt.

Der Umbruch, der mit dem Jahr 1989 einsetzte, muß als eine solche Zäsur verstanden werden, die für die historisch arbeitenden Wissenschaften als Auslöser für die Reflexion ihrer Deutungsmuster und Analysekatoren wirkte. „Der Untergang des östlichen Systems“, so charakterisierte der österreichische Geschichtstheoretiker K. Acham, „geht nämlich mit ökonomischen, politischen und kulturellen Krisen der westlichen Welt einher. Pragmatismus und Technokratie allein genügen nicht mehr, um eine stabile Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens zu gewährleisten. So wird heute die Frage möglich, ob nicht als Effekt des Zusammenbruchs des Kommunismus in den Jahren 1989 bis 1991 auch der Liberalismus ins Wanken geraten sei.“¹

Die Artikulation eines solchen Krisenbewußtseins ist in den westeuropäischen Ländern und in Nordamerika sehr viel weiter entwickelt als in Deutschland, in dem es vermutlich aus Gründen der *political correctness* nicht leicht möglich ist, die krisenhafte Entwicklung des modernen Liberalismus zu benennen.² Aber der Liberalismus bedarf solcher Schonung gar nicht, er lebt von der Auseinandersetzung. Die Umsetzung der zeitgenössischen Krisenerfahrung in eine Reflexion der Deutungsmuster historiogra-

¹ Karl Acham, *Geschichte und Sozialtheorie. Zur Komplementarität kulturwissenschaftlicher Erkenntnisorientierungen*, Freiburg-München 1995, 22.

² Ebd., 23 f.

phischer Arbeit, die vor allem in Gestalt der engen *Verkoppelung einer Theorie der Moderne mit dem Fortschrittskonzept* seit zwei Jahrzehnten nicht zuletzt in der Frühneuzeitforschung vorherrschen, könnte deshalb öffnend und weiterführend wirken.³

Die Folge jener modernisierungstheoretischen Blickrichtung war die Reduzierung der historischen Zeitspanne „Frühe Neuzeit“ auf die Vorgeschichte der „eigentlichen“ Moderne, sie wurde „Vormoderne“. Die Diskussion der epochenprägenden, epochenspezifischen Charakteristika schien stillgestellt, da die Deutungsmuster moderner Gesellschaften in entsprechender Variation problemlos übertragbar waren. Daß damit beindruckende Ergebnisse erzielt wurden, steht außer Frage. Die sozialgeschichtliche Forschung ebenso wie die Erforschung der Entwicklung konfessioneller Kulturen haben den Kenntnisstand maßgeblich erweitert. Ein dennoch wahrnehmbares Unbehagen ist nicht als Abwertung jener Ergebnisse zu verstehen, sondern als Versuch, den Blick in weitere, andere Richtungen zu öffnen, um die spezifische Vielschichtigkeit der Epoche deutlicher wahrnehmen zu können.⁴

Dieser Wunsch nach Öffnung zeigt sich an zwei, in den letzten Jahren dichter werdenden Diskussionen: *Zum einen* intensiviert sich das Nachdenken über den epochenbegründenden, das Werden der Neuzeit befördernden Charakter der Reformation als „Umbruch“. *Zum anderen* ist die Charakterisierung des Verhältnisses der Dimensionen frühneuzeitlicher Realität zueinander, die Beziehung zwischen den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft, Staat und Religion umstritten, also offen.

Bereits diese Beschreibung enthält eine Positionierung: Die Annahme, es gebe *segmentierbare* Bereiche frühneuzeitlicher Realität⁵, trifft legitimerweise auf Widerspruch. Frühneuzeitliche Wirklichkeit zeichne sich, so die

³ Ein Plädoyer für die Reflexion dieser Verbindung auch bei *Hans Erich Bödeker / Ernst Hinrichs*, *Alteuropa – Frühe Neuzeit – Moderne Welt? Perspektiven der Forschung*, in: *Alteuropa – Ancien Regime – Frühe Neuzeit. Probleme und Methoden der Forschung*, hrsg. v. dens., Stuttgart/Bad Cannstatt 1991, 11–50, bes. 35–38.

⁴ Die Literatur zum Gegenstand hat sich erheblich ausgeweitet und umfaßt unterschiedliche methodische Ansätze. Um deren Charakterisierung im einzelnen kann es hier nicht gehen. Einige auch westeuropäische Diskussionen sind zusammengestellt in: *Alteuropa – Frühe Neuzeit – Moderne Welt? (Anm. 3)*; zur Diskussion des Begriffes „Frühe Neuzeit“ vgl. *Rudolf Vierhaus*, *Vom Nutzen und Nachteil des Begriffes „Frühe Neuzeit“*. Fragen und Thesen, in: *Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen*, hrsg. v. dens., Göttingen 1992, 13–26. Zu den jüngsten Diskussionen über die Chancen einer „kulturgeschichtlichen Öffnung“ innerhalb der Geschichtswissenschaft, die auch die Frühneuzeitdiskussionen betreffen, vgl. aus der Fülle der Literatur *Thomas Mergel / Thomas Welskopp*, *Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft*, München 1997.

⁵ Zur Berechtigung dieser Segmentierung wird auf Max Weber verwiesen; vgl. in dieser Tradition auch für das 17. und 18. Jahrhundert argumentierend *Hans-Ulrich Wehler*, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte* Bd. 1, München 1987, 7 ff.

entgegengesetzte Position, durch eine unauflösbare Verzahnung der genannten Segmente aus; die Verflechtung sei das Spezifische, die funktionale Differenzierung erst das Ergebnis eines zu beschreibenden Wandlungsprozesses.⁶ Ausdrücklich muß die Bedeutung des Religiösen im Sinne einer engen Koppelung von Diesseitigem und Jenseitigem hervorgehoben werden, die sich nicht unter einen Begriff von „Kultur“ subsumieren läßt, wie er für das 19. und 20. Jahrhundert funktionstüchtig sein mag.⁷

Entsprechendes gilt für die Diskussion um die Epochengrenze, insbesondere für die Charakterisierung der Reformation. Deren innovatorischer, das „Moderner-Werden“ von Staat und Gesellschaft beschleunigender Charakter wurde zwar in den letzten Jahren dadurch relativiert, daß ein Potential der Erneuerung auch der katholischen Reform zugemessen wurde⁸, der Beginn der Neuzeit aber wurde weiterhin mit dem reformatorischen Durchbruch angesetzt. Jüngere kirchengeschichtliche Diskussionen haben andere Interpretationen angeboten, in deren Licht der Umbruchcharakter relativiert wird.⁹ Und auch die Reflexion des marxistischen Deutungsmusters der „frühbürgerlichen Revolution“ zeigt, daß der zeitgenössisch gebundene Blick auf die Brüche denjenigen für die Wirkung von Traditionen erkenntnisbehindernd zu verstellen vermag.¹⁰

⁶ Vgl. dazu mit wichtigen Nachweisen auch der älteren französischen Literatur *Daniel Roche*, Sozialgeschichte und Kulturgeschichte: Aktuelle Perspektiven, in: Alteuropa – Frühe Neuzeit – Moderne Welt? (Anm. 3), 116–133. Der systemtheoretische Ansatz von *Niklas Luhmann* bestärkt diese Überlegungen für das 17. Jahrhundert, vgl. *ders.*, Staat und Staatsräson im Übergang von traditionaler Herrschaft zu moderner Politik, in: *ders.*, Gesellschaftsstruktur und Semantik, Bd. 3, Frankfurt a.M. 1993, 65–148.

⁷ Siehe dazu *Wolfgang Reinhard*, Die lateinische Variante von Religion und ihre Bedeutung für die politische Kultur Europas. Ein Versuch in historischer Anthropologie, in: *Saeculum* 43 (1992), Heft 2/3, 231–255, bes. 249.

⁸ Siehe dazu den forschungsbestimmenden Aufsatz von *Wolfgang Reinhard*, Gegenreformation als Modernisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters, in: *ARG* 68 (1977), 226–252; der gegenwärtige Stand der Forschung ist dokumentiert in: *Katholische Konfessionalisierung* (= SVRG Bd. 198), hrsg. v. *Wolfgang Reinhard* / *Heinz Schilling*, Gütersloh 1995.

⁹ Wichtig v.a. *Dorothea Wendebourg*, Die Einheit der Reformation als historisches Problem, in: *Reformationstheorien: Ein kirchenhistorischer Disput über Einheit und Vielfalt der Reformation*, hrsg. v. *Bernd Hamm* / *Bernd Moeller* / *Dorothea Wendebourg*, Göttingen 1996, 31–51. Die in diesem Band vereinigten Diskussionen bieten den neuesten Forschungsstand – sie sind darüberhinaus äußerst anregend! Eine umfassende Aufarbeitung der Frage nach Bruch oder Kontinuität wurde auf einer Tagung des Vereins für Reformationgeschichte 1996 versucht. Die Tagungsbeiträge sind veröffentlicht in: *Die Reformation als Umbruch* (= SVRG Bd. 199), hrsg. v. *Bernd Moeller*, Gütersloh 1998.

¹⁰ Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Deutungsmuster nach dem Ende des realexistierenden Sozialismus steht noch aus. Vgl. zur Information: *Reformation oder frühbürgerliche Revolution?*, hrsg. v. *Rainer Wohlfeil*, München 1982; ein erster, noch vorläufiger Versuch der Einordnung bei *Luise Schorn-Schütte*, *Die Reformation*, München 1996, Kap.VI.4.: „Die Reformation als frühbürgerliche Revolution“.